

Der neue Krimi von

Esther Pauchard



Erscheint am 28. August 2026

Vorschau Herbst 2026

LOKWORT

Der Buchverlag Lokwort wird vom Bundesamt für Kultur unterstützt.

Lokwort Verlag

Aegertenstr. 73
3005 Bern
Tel. 031 351 48 48
verlag@lokwort.ch
www.lokwort.ch

Auslieferung Schweiz:

Schweizer Buchzentrum
Industriestr. Ost 10
4614 Hägendorf
Tel. 062 209 26 26 | Fax 062 209 26 27
kundendienst@buchzentrum.ch

Verlagsvertretung Schweiz:

Laura Frei und Rosie Krebs
Verlagsvertretung Scheidegger & Co. AG
Franklinstrasse 23
8050 Zürich
Tel. 044 762 42 45
Laura Frei Tel. 077 486 30 57
l.frei@scheidegger-buecher.ch
Rosie Krebs Tel. 076 380 47 02
r.krebs@scheidegger-buecher.ch

Auslieferung Deutschland und Österreich:

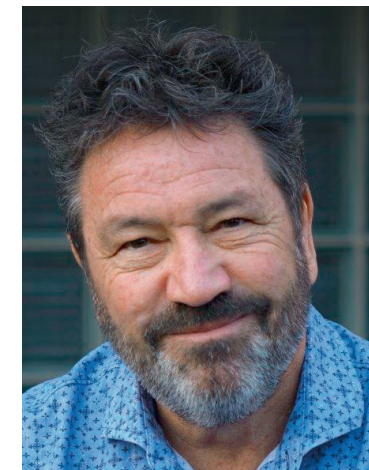
VAL Silberschnur
Steinstr. 1
D-56593 Göllesheim
Tel. 0049 (0) 2687/92 90 01
Fax 0049 (0) 2687/92 95 24
val@silberschnur.de

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Willkommen, neuer Pauchard-Krimi! Willkommen, Ka! Die eigensinnige Laienermittlerin Cassandra Bergen übernimmt wieder. Die LeserInnen lieben sie heiss – selbst, wenn sie hie und da nervt. Wie meistens bei Krimis: Heikel, darüber im Voraus viele Worte zu verlieren, und in diesem Fall wird's nochmals schwieriger. Wie immer bei Esther Pauchard, steckt Stoff aus dem psychiatrischen Alltag im Plot, authentische Situationen, welche die Autorin als Fachärztin erlebt hat. Doch im neuen Band geht es noch weiter, denn ... Nein, lassen wir's, man darf nichts andeuten. Aber lesen Sie ihn unbedingt, ihren achten Kriminalroman, die Thematik darin wird früher oder spä... Ach, lassen wir's endgültig bleiben; dieses Editorial wird bloss zur plumpen Falle.

Ein grosses Lesevergnügen mit meiner Herbstneuerscheinung und allen anderen Büchern dahinter wünscht Ihnen



Bernhard Engler

Jenseits des Zorns

Sie folgte mir die Kellertreppe nach unten, dicht hinter mir, aber ohne mich zu berühren.

«Da rein», befahl sie unbeteiligt.

Ich gehorchte, überschritt die Schwelle eines fensterlosen Kellerraums. Dann, als ich spürte, dass sie mir nicht in den Raum gefolgt war, sondern an der Türöffnung stehengeblieben war, wandte ich mich zu ihr um.

«Hören Sie», versuchte ich es. «Stellen Sie sich der Polizei. Sie können nicht davonkommen, Sie sind aufgefliegen. Es wäre zwecklos, zu versuchen ...»

«Halten Sie den Mund», sagte sie kalt und schlug die Tür zu.

Ich hörte, wie aussen ein Schlüssel im Schloss umgedreht wurde.

Dann ging das Licht aus.

Ich trat rasch vor, presste das Ohr an die massive Tür und lauschte. Hörte, wie ihre leichten Schritte sich entfernten.

Dann drückte bleierne Stille auf meine Trommelfelle. Und ich war allein mit der Dunkelheit und meiner grenzenlosen Dummheit.

Ich liess meine Hände über die Tür gleiten, das Schloss, die Scharniere. Dann untersuchte ich blindlings die Wände, den Fussboden, tastete nach Vorsprüngen, Schwachstellen, losen Nägeln, nach irgendetwas, das sich lösen und verwenden liesse, um mich zu verteidigen.

Gleichzeitig lauschte ich angestrengt in die Dunkelheit hinein, atemlos auf Anzeichen horchend, die mir verraten könnten, was weiter oben passierte.

Ab und zu hörte ich Geräusche, einen dumpfen Schlag wie von einer zufallenden Tür, die Ahnung weit entfernter Schritte auf einer Treppe.

Meistens aber: Nichts.

Zitternd atmete ich tief ein, die Arme eng um mich geschlungen, hilflos in der drückenden Schwärze.

Ich konnte nichts tun, war zum Warten verdammt, zum Hoffen und Bangen.

Und das war nicht meine Stärke.

Was würde passieren?

Meine Fantasie überschlug sich, malte Schreckensszenarien, düstere Bilder von Ohnmacht und Tod.

Schluss jetzt, herrschte ich mich an. Und lauschte weiter.

Die Minuten verstrichen, tickten vorüber, und ich wusste nicht, ob die Zeit mein Feind oder mein Freund war.

Es konnte nicht schaden, fand ich, wenn ich mich hinter der Tür in Position brachte. Nahe an ihrem Angelpunkt – so hatte ich die Möglichkeit, die nach innen aufschwingende Tür mit aller Kraft zuzuwerfen, und damit vielleicht einen eintretenden Angreifer aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Und danach? Würde ich improvisieren müssen.

Wieder drückte ich das Ohr an die Tür. Vernahm weit entfernte Umtriebe – etwas passierte oben im Erdgeschoss. Nur was?

Dann erneut ein dumpfer Schlag – die Haustür? War die Haustür ins Schloss gefallen?

Ich drückte mich fester gegen die Türplatte. Hörte ich weit entfernt einen Automotor starten? Oder spielten meine Sinne mir einen Streich?

Atemlos horchte ich in die Finsternis.

Nichts.

Es war nichts mehr zu hören, absolut nichts.

Hatte sie das Haus verlassen?

Mit jeder Minute, die ereignislos verstrich, entspannte ich mich ein wenig.

Dann roch ich den Rauch.

Der Geruch war schwach, minim sogar, eine Andeutung nur, ein Hauch von Drohung in der abgestandenen Luft des engen Kellerraums.

Täuschte ich mich?

Hastig tastete ich mich an der Kellertür vor, bis meine Finger den minimalen Spalt zwischen Rahmen und Türblatt fanden. Ich drückte meine Nase dagegen.

Tatsächlich – Rauch.

Feuer.

Zum Inhalt

Psychiaterin Cassandra Bergen sieht sich mit einem brutalen Mord konfrontiert: Ella Brunner, ebenfalls Psychiaterin und eine enge Freundin der Familie, ist beim Joggen mit einem Messerstich in den Rücken getötet worden. Kassandras Mann Marc, üblicherweise auf Vorsicht und Zurückhaltung bedacht, drängt Ka dazu, zu ermitteln und mitzuhelfen, den unbekannten Täter zu finden.

Wie es zu der Tat hat kommen können, ist schleierhaft. Ella ist allseits beliebt und geachtet gewesen. Könnte das Motiv für den Mord in ihrer Arbeit begründet liegen, mit einem ihrer psychiatrischen Fälle zu tun haben? Und welche Rolle spielt Sonya Del Ponte, eine junge, auf Kas Station hospitalisierte Patientin, die ebenfalls Opfer eines Messerangriffs geworden ist? Was verbirgt sie so beharrlich, was weiss sie?

Als rationale Mittel nicht mehr greifen, beschliesst Ka, irrationale Wege zu gehen. Und damit stösst sie zu ihrer eigenen Überraschung auf Gold.

Dann allerdings muss sie merken: Diese Sache ist noch längst nicht vorbei. Sie hat erst begonnen.



Esther Pauchard ist Autorin von insgesamt acht Kriminalromanen, die allesamt im psychiatrischen und medizinischen Milieu spielen. Neben der «Jenseits»-

Esther Pauchard, 1973 geboren, ist Ärztin und hat 25 Jahre Erfahrung als Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, davon 18 Jahre in Führungspositionen in der Suchttherapie und der Transitionspsychiatrie (junge Erwachsene). Ihr Hauptinteresse innerhalb ihres Fachgebiets galt immer und gilt auch heute der Psychotherapie.



Esther Pauchard
Jenseits des Zorns

Kriminalroman
480 Seiten
Gebunden mit Schutzumschlag
Format 12 x 19 cm
Ca. Fr. 34.- / Euro 34,-
ISBN 978-3-906806-60-0
Erscheint Ende August 2026



Reihe um die streitbare Psychiaterin und Laienermittlerin Cassandra Bergen, die mittlerweile sechs Bände umfasst, recherchiert in den zwei anderen Büchern die junge medizinische Praxisassistentin Melissa Braun.

Ausserdem hat sie zwei Ratgeber geschrieben, die sich für Gesundheitsförderung und Selbstwirksamkeit stark machen und bei der Lebens- und Alltagsbewältigung unterstützen sollen («Jenseits der Sprechstunde» 2023, «Baustelle Menschsein» 2025).

Esther Pauchard ist aktuell als Autorin, Ausbilderin, Supervisorin und Referentin tätig. Sie lebt mit ihrer Familie in Thun.

«Ich traue mich an zwiespältigere Inhalte heran.»

Esther Pauchard über «Jenseits des Zorns»

Foto: Bea Lanz



Esther, was haben die letzten drei Jahre mit den zwei Ratgebern mit Dir selbst gemacht?

Eine ganze Menge. Die Reaktionen auf die beiden Ratgeber haben alles übertroffen, was ich mit meinen Krimis je erlebt habe. Ich musste schliesslich einsehen, dass meine Tätigkeit als Autorin und Referentin sich nicht mehr mit einer klinischen Anstellung unter einen Hut bringen lässt, und deshalb habe ich auf Ende 2024 aufgehört, als Ärztin zu arbeiten und Patienten zu behandeln. Mein Leben ist seitdem nicht langweiliger, aber doch besser organisierbar geworden, ich geniesse es, mich ganz auf das Schreiben und Referieren konzentrieren zu können, statt ständig auf mehreren Hochzeiten gleichzeitig zu tanzen. Und: Die zahlreichen Reaktionen auf die Ratgeber fordern mich immer wieder heraus, mich und meine Konzepte zu hinterfragen,

zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Das ist ein enorm lohnender Prozess, auch für mich persönlich.

Haben Deine Erfolge mit den Sachbüchern dazu beigetragen, dass sich beim Krimischreiben etwas verändert hat?

Früher habe ich meine Haltung und meine Überzeugungen mehr beiläufig in die Krimis einfliessen lassen, sozusagen unauffällig in den Falten der Unterhaltung verborgen, ein wenig verschämt. Heute tritt das, was mir wichtig ist, meine Werte und Themen, deutlicher zutage, nimmt mehr Raum ein. Und mein Mut ist gewachsen – ich traue mich an zwiespältigere Inhalte heran als früher, zeige mich mehr.

Deine Berufstätigkeit als Psychiaterin hat auch die Krimis beeinflusst. Was bedeutet es für De-

nen neuen Krimi, wenn Du im Tagesgeschäft im Moment nicht mehr als Psychiaterin arbeitest?

Mein Vierteljahrhundert klinische Erfahrung reicht durchaus noch für ein paar Krimis. Aber es war mir schon wichtig, den Kontakt zur aktuellen, gegenwärtigen Psychiatrie nicht zu verlieren. Um ein Gefühl für die Themen und Strömungen zu bekommen, die jetzt gerade im Vordergrund stehen, habe ich für den neuen Krimi intensive Gespräche mit Berufskollegen geführt, die noch mitten im Getümmel stehen.

Ist das Krimischreiben für Dich eine Art wie «wieder heimkommen»?

Einerseits schon – meinen letzten Krimi habe ich vor vier Jahren geschrieben, das ist eine Weile her, aber ich war sofort wieder im Rhythmus drin, konnte Tritt fassen, und es hat Spass gemacht. Andererseits sind frühere Krimis mit deren Erscheinen für mich immer sofort passé, abgeschlossen und vergessen, und so fühlt jedes weitere Projekt sich wieder ganz frisch an, unverbraucht und neu. Und was ich bei den Ratgebern schmerzlich vermisst habe, konnte ich jetzt wieder auskosten: das Recherchieren. Ich geniesse es, durch die Krimi-Recherche neuen Menschen, Themen und Orten zu begegnen, das erweitert meinen Horizont ungemein.

Hast Du, selbst als erfahrene Krimi-Autorin, bei Deinem aktuellen Buch Neuland betreten?

Ich habe mich auf einen experimentellen Plot eingelassen, der einem ungewöhnlichen, nicht komplett rationalen Thema folgt. Das war und ist auch für mich eine Entdeckungsreise.

Kann beim Schreiben die Routine zu Gift werden?

Könnte sie wahrscheinlich schon; deshalb lasse ich keine Routine aufkommen. Meine Schreibphasen dauern jeweils nur einige Monate, dazwischen mache ich viel anderes: recherchieren, referieren,

reflektieren, und auch die ganz gewöhnlichen Dinge des Lebens: kochen und putzen, Menschen treffen, reisen und entdecken. Da hat Monotonie keinen Platz.

Wie springen Dich die Themen für Deine Krimis an? Kann man dies mitsteuern?

Den Grundgedanken für den neuen Krimi hat mein Mann mir geliefert; als er mich zu einer Lesung begleitete, hat er mir ganz beiläufig mit wenigen Sätzen die grundlegende Idee skizziert, und ich zappelte am Haken. Die Phase zu Beginn eines neuen Buches nenne ich gerne die Schwammphase:

Ich fühle mich dann wie ein trockener Schwamm, bereit, alle Ideen und Themen aufzusaugen, die zu mir kommen wollen. Und das tun sie immer, zuverlässig. Dieser Prozess ist halb aktiv – ich muss quasi meine inneren Türen und Fenster aufreissen und bereit sein –, aber gleichzeitig auch passiv: Ich muss es kommen und geschehen lassen. Bislang hat das immer geklappt, ein Umstand, der mir auch in anderen Lebenssituationen zur Leitlinie geworden ist.

Was hat Dein neuer Krimi mit Dir gemacht? Sind Hoffnungen mit ihm verknüpft?

Die Recherche war ungewöhnlich bereichernd; ich hatte sehr berührende, wertvolle Kontakte dabei. Und das Thema bringt auch mich zum Nachdenken. Ich habe Freude an dem, was aus der Geschichte geworden ist; es ist immer eindrücklich zu sehen, wie eine einzige Grundidee sich zu einem ganzen Buch entwickelt. Aber Hoffnungen? Nein. Es ist wie immer: Kaum ist das Buch geschrieben, ist es schon Vergangenheit, und ich strecke die Nase in die Luft und nehme Witterung für ein nächstes Projekt auf. So geht es immer weiter, nach dem Buch ist vor dem Buch – und ich möchte es nicht anders haben.

Der neue Plot folgt einem ungewöhnlichen Thema.

Meine Werte treten deutlicher zutage.

Im Verlag Lokwort erhältlich >

Kriminalromane



3. Auflage
Fr. 19.90

ISBN 978-3-905961-06-5



Fr. 34.–

ISBN 978-3-905961-04-1



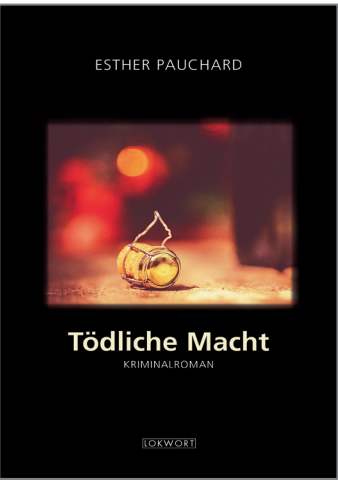
2. Auflage
Fr. 19.90

ISBN 978-3-906806-12-9



2. Auflage
Fr. 19.90

ISBN 978-3-906806-29-7



Fr. 34.–

ISBN 978-3-906806-19-8



Fr. 34.–

ISBN 978-3-906806-25-9

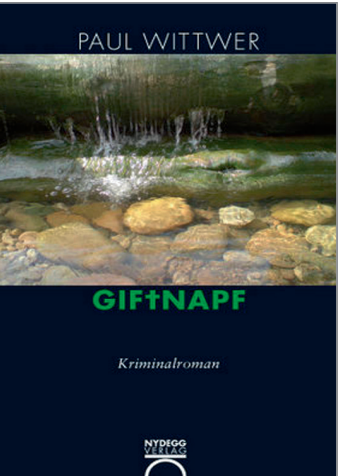
Im Verlag Lokwort erhältlich >

Kriminalromane



Fr. 34.–

ISBN 978-3-906806-37-2



3. Auflage
Fr. 19.90

ISBN 978-3-905961-00-3



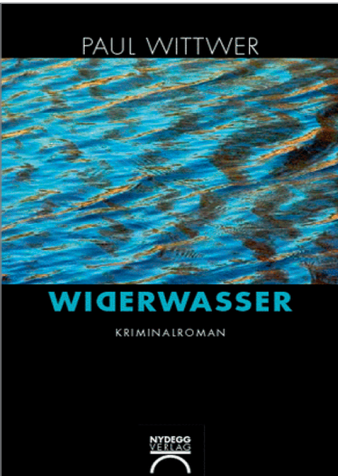
2. Auflage
Fr. 34.–

ISBN 978-3-905961-16-4



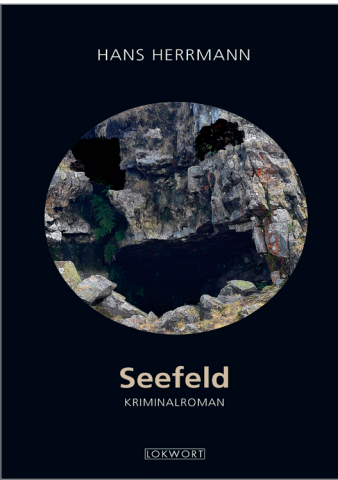
Bestseller
in 8. Auflage
Fr. 19.90

ISBN 978-3-9522295-6-9



Fr. 34.–

ISBN 978-3-905961-02-7

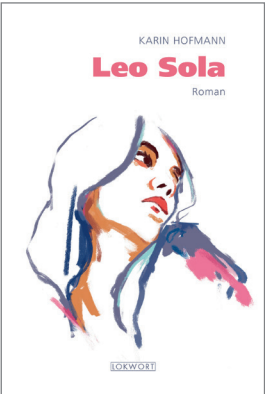


Fr. 32.–

ISBN 978-3-906806-54-9

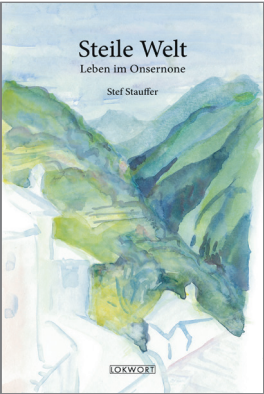
Im Verlag Lokwort erhältlich >

Romane und Sachbücher



ISBN 978-3-906806-53-2

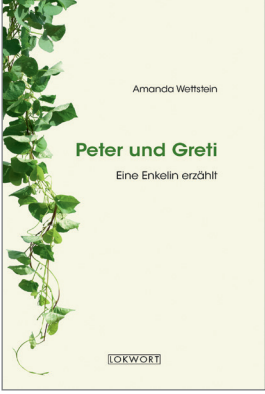
Fr. 34.–



ISBN 978-3-906786-44-5

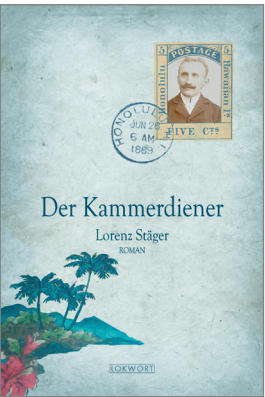
Fr. 32.–

2. Auflage



ISBN 978-3-906806-36-5

Fr. 29.80



ISBN 978-3-906806-03-7

Fr. 32.–



ISBN 978-3-905961-06-5

Fr. 19.90

3. Auflage



ISBN 978-3-905961-04-1

Fr. 34.–



ISBN 978-3-906806-58-7

Fr. 24.–



ISBN 978-3-906806-44-0

Fr. 28.–

Bestseller in 4. Auflage



ISBN 978-3-906806-49-5

Fr. 28.–

Bestseller in 2. Auflage

Im Verlag Lokwort erschienen >

Mundart- und Regio-Highlights



ISBN 978-3-906806-39-6

Fr. 28.–

3. Auflage



ISBN 978-3-9520854-0-0

Fr. 28.–

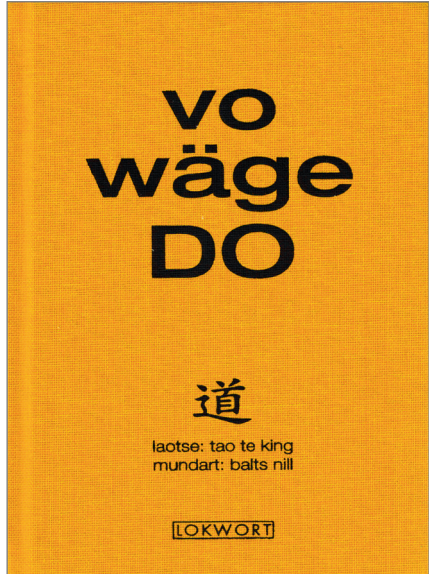
Bestseller in 9. Auflage



ISBN 978-3-906786-28-5

Fr. 28.–

Bestseller in 7. Auflage



ISBN 978-3-906806-28-0

Fr. 28.–

4. Auflage

Im Verlag Lokwort erschienen >

Fotobuch



Ein geradezu kultiges Farb-Fotobuch mit Momentaufnahmen aus einer Gemeinde. Die Bilder hätten in jedem beliebigen Schweizer Dorf entstehen können – mit Szenen, Orten und Menschen, die uns allen irgendwie vertraut und lieb sind. Matthias Käser hat dieses Ländliche fotografisch auf den Punkt gebracht, eine Ode an das Dorfleben inmitten von Miststöcken und Thujahecken, mit Hintersinn und einem Augenzwinkern.

128 Seiten, durchgehend mit Farbfotos

Leinen mit Prägung

Format 26,5 cm x 21,5 cm

Ca. Fr. 49.–

ISBN 978-3-906806-59-4

